

Sexualpädagogisches Konzept

Einleitung

Für die Kita Friedenskirche ist es ein besonderes Anliegen, Transparenz und Nachvollziehbarkeit des pädagogischen Handelns zu gewährleisten sowie Respekt gegenüber den Entwicklungsprozessen der Schützlinge in Bezug auf ihre sexuelle Entwicklung zu zeigen.

Ziel des Konzepts:

Die Fachkräfte der Kita setzen sich für die bestmögliche freie Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder ein, demzufolge betrachten sie die Kita als einen Schutzraum der Entwicklung der kindlichen Sexualität.

Das erarbeitete Konzept unterstützt Fachkräfte (Eltern und weitere Akteure im sozialen Umfeld) dabei, einen professionellen Blick auf die kindliche Sexualität zu entwickeln und sich von Alltagstheorien über die Sexualität der Kinder zu lösen. Die Ideen der Selbstbestimmung und der achtsamen Beachtung von Grenzen im Umgang mit Sexualität stehen bei uns im Mittelpunkt. Daher zielt das sexualpädagogische Konzept sowohl auf die freie Entwicklung als auch auf die Gewaltprävention ab und kann als Teil des Gewaltschutz- und Kinderschutzkonzepts betrachtet werden.

Im ersten Teil des Konzepts wird die Frage nach unserer Definition und den verschiedenen Aspekten von Erwachsenen- und Kindersexualität gestellt und beantwortet. Dabei liegt der Fokus auf dem Unterschied zwischen Erwachsenen- und Kindersexualität. Im zweiten Teil werden die Phasen der frühkindlichen sexuellen Entwicklung betrachtet und mögliche Hindernisse diskutiert. Das dritte Kapitel beschreibt den Umgang mit sexuellen Übergriffen unter den Kindern.

1. Was ist Sexualität?

Wir betrachten Sexualität als eine Ausdrucksform des Menschen, die auf verschiedenen Sinnebenen erlebt werden kann. Sie entsteht aus einem Zusammenspiel zwischen sozialen Prägungen und individuellen Erfahrungen. Es gibt eine Vielfalt von sexuellen Ausdrucksformen, die die unterschiedlichen Lebenssituationen und Erfahrungen der Menschen widerspiegeln (vgl. Wronska et al., 2018, S.1). Diese Vielfalt kann nicht allein auf "genitale Vereinigung (meist heterosexuell)" reduziert werden.

Wronska et al. unterscheiden vier Aspekte der Sexualität: Fortpflanzung, Lust, Identität und Beziehung.

„Die meisten Menschen haben eine Vorstellung, eine „Alltagstheorie“, wie sich die menschliche Sexualität im Laufe des Lebens entwickelt. Für manche ist es unvorstellbar, den Begriff Sexualität überhaupt auf Kinder anzuwenden. Andere

wollen im kindlichen Spiel nur graduelle Unterschiede zur Erwachsenensexualität erkennen“(ebd.).

Sigmund Freud beschreibt diese Unterschiede in seinem Phasenmodell der Psychosexuellen Entwicklung und arbeitet folgende Unterscheidungsmerkmale aus (s. Tabelle 1, s. ebd.):

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> • Spontan • Neugierig spielerisch • Geborgenheit / Kuschneln • Körpererleben mit allen Sinnen • Selbstbezogenes Spielen an Genitalien • Erkundungs- und Rollenspiele (Doktor-Spiele) • Handlungen nicht bewusst als sexuell wahrgenommen • Unbefangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Eher geplant • Eher genital fokussiert • Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet • Erotik • Beziehungsorientiert • Befangenheit • Auch Blick auf problematische Seiten

Aus diesem Vergleich kann man keine klare Abgrenzung zwischen Sexualität im Kindesalter und im Erwachsenenalter feststellen.

„Selbst im Erwachsenenalter spielen beispielsweise die kognitive, die emotionale und die Werteentwicklung eine Rolle für die Art und Weise, wie Sexualität gelebt und empfunden wird. Je jünger Kinder jedoch sind, desto enger sind die einzelnen Entwicklungskomponenten miteinander verknüpft“ (s. Wronska et al 2018, S.1).

Die kindliche Sexualität entfaltet sich durch sinnliche Erfahrungen, Spiel mit der eigenen Identität und erste Beziehungserfahrungen. Daher wird die sexuelle Entwicklung als integraler Bestandteil der Gesamtentwicklung des Kindes von den Fachkräften betrachtet.

2. Sexuelle Entwicklung in der Kindheit

„Die sexuelle Entwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und beginnt mit der Geburt“ (vgl. Freund et al 2006, S.8)

Durch die sinnlichen Erfahrungen und körperliche Interaktionen der ersten sechs Lebensjahre wächst das Gefühl der körperlichen Selbstwirksamkeit, es entwickeln sich das sexuelle Körperbewusstsein, Selbstregulation und körperlich-sinnliche Wahrnehmung (vgl. Wanzeck-Sielert, S. 6). Die wichtigsten Erfahrungen und Entwicklungsschritte in Bezug auf die frühkindliche Sexualität werden im Folgenden nach Lebensphasen unterteilt (s. Wronska et al 2018, S.2):

Erstes Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Die sinnliche Wahrnehmung über die Haut und den Mund sind zentral.
- Über liebevolle Berührungen und sicheres Gehaltenwerden entwickeln sich positives Körpergefühl und Vertrauen in Beziehungen.
- Das Erleben bei anderen Freude auszulösen, sinnlich und anregend zu wirken, trägt zu positivem Selbstgefühl bei.
- Gelernt wird die Fähigkeit, körperliche und seelische Nähe genießen zu können.
- Zum Ende des ersten Lebensjahres können Kinder sich selbstständig auf andere Personen zu- und von ihnen wegbewegen. Damit beginnt das aktive Erlernen von Nähe- und Distanzregulierung.
- Genitale Körperreaktionen sind von Geburt an vorhanden: Erektion bei Jungen und Feuchtwerden der Vagina bei Mädchen.
- Genitales Lustempfinden bei Berührungen (Pflege, Kitzeln) durch andere und zufällige eigene Berührungen.

Die psychosexuelle Entwicklung kann erschwert werden, wenn

- allgemein die Bedürfnisse nach Nahrung, Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit nicht ausreichend beachtet werden (die Zuversicht, dass Bedürfnisse bei Äußerung befriedigt werden, kann nicht entstehen).
- Körperkontakt vermieden wird oder durch Krankenhausaufenthalte unterbrochen wird.
- Die Hauptbezugspersonen keine positiven Emotionen als Reaktion auf das Kind zeigen.
- Das Kind systematisch gehindert wird, sich an den Genitalien zu berühren.
- Das Kind durch Behinderung oder Einschränkungen von außen in seiner Bewegungsfreiheit beschnitten wird.

Zweites und drittes Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Das Kind kann seine Motorik bewusst koordinieren: Somit werden gezielte Körperentdeckung, auch der Genitalien, durch Berühren und Anschauen möglich.
- Das Kind erzeugt lustvolle Gefühle durch Selbststimulation.
- Es zeigt Interesse an den Genitalien der Eltern (Kinder wollen mit zur Toilette/ ins Bad).
- Unterscheidung der Geschlechter ist möglich.
- Zeigelust: Die eigenen Genitalien werden stolz präsentiert.
- Beginnende Beherrschung des Schließmuskels.

- Damit ist „Für-sich-Behalten“ vs. Loslassen möglich. Das erzeugt Stolz und Freude an der damit verbundenen Macht.
- Die Unterscheidung Ich / Nicht-Ich wird erlernt. Das heißt auch: Ich kann etwas falsch machen, werde von außen (kritisch) gesehen. Dies ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Scham.
- Das Erleben von Eigenständigkeit gibt Freiheit und macht Angst. Verzweifelter Trotz.
- Ab dem 3. Lebensjahr führt Masturbation manchmal zu erhöhter Aufmerksamkeit und/oder Problemen mit der Umgebung.
- An Vorbildern orientiertes rollenspezifisches Verhalten wird gezeigt.
- Die Kinder haben sich ihre soziale Geschlechterrolle irreversibel angeeignet, sie erproben sie in Rollenspielen.
- Erste Fragen nach Schwangerschaft und Geburt.
- Ab dem 3. Lebensjahr „sich Verlieben“ in Vater oder Mutter.

Die psychosexuelle Entwicklung kann erschwert werden, wenn

- Motorische Fähigkeiten zur Selbstberührung fehlen.
- Den Kindern keine Zeit und kein Spielraum beim Windelwechseln gelassen wird.
- Sauberkeitstraining forciert wird.
- Der kindliche Eigensinn extrem bekämpft wird oder ihm ganz nachgegeben wird (mangelnde Grenzerfahrung und Fähigkeit, Bedürfnisse auch etwas zurückzustellen können nicht erlernt werden).
- Masturbation verboten oder abgewertet wird.
- Kinder mit Behinderungen auf ständige Pflege angewiesen sind; sie können nicht gut Abgrenzung lernen.

Ab ca. 4. Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Erlernen sozialer Regeln. Deshalb werden Rollenspiele wichtig für alle Lebensbereiche: Vater-Mutter-Kind, Einkaufen, Autofahren usw. Doktorspiele oder „Sexen“ stellen aus Perspektive der Kinder nur eine von vielen Varianten von Rollenspielen dar.
- Doktorspiele finden häufig zunächst vor allem mit dem gleichem Geschlecht statt: Zeigen, Betrachten, auch Manipulieren und Stimulieren.
- Auch wenn direkte Nachahmung erwachsener Sexualität (z.B. Aufeinanderlegen und Stöhnen, oder kurze Sequenzen von Lutschen, Lecken an Genitalien) seltener ist als das allgemeine Explorieren, stellt dies nicht automatisch eine bedenkliche Form von sexuellem Spiel dar.

- Verliebtheit in andere Kinder kommt häufig vor.
- Interesse an der Körperlichkeit anderer Kinder (Ausziehen, Vergleichen, gemeinsam zur Toilette gehen).
- Entwicklung von Körperscham wird möglich. Zeitweise tendieren sie deutlich weniger dazu, sich zu entblößen.

Die psychosexuelle Entwicklung kann erschwert werden, wenn

- Kontakte zu möglichen Rollenspielpartner/innen fehlen.
- Regeln für (Rollen)spele fehlen (nicht zwingen, nicht wehtun, keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken).
- Fehlinterpretationen eintreten und in weiterer Folge hierauf, dramatisierende Reaktionen auf Doktor- oder „Sexen“-Spiele erfolgen, entweder in Form allgemeiner Moralisierung oder auch durch Opfer-/Täter Zuschreibungen.
- "Unsichere und ambivalente Reaktionen auf die Sexualität kleiner Kinder enthalten immer jene Doppelbotschaften, die Kinder in ihrer sexuellen Identifikation verwirren, statt sie darin zu bestärken. Wie frei sich ein Kind fühlt, seinen Körper freudig zu erkunden, wird wesentlich davon abhängen, wie die Erwachsenen reagieren, mit denen es tagtäglich zu tun hat.
- durch ständige medizinisch-pflegerische Betreuung keine Schamentwicklung möglich wird (bei Kindern mit Behinderungen).

6. – 10. Lebensjahr

Allgemeine (sexuelle) Entwicklungsthemen:

- Erotische Energie auch auf andere Dinge als den eigenen Körper gerichtet.
- Umwelt wird „sexualisiert“, im Sinne von erotisch aufgeladen: Es ist aufregend, in die Welt hinaus zu gehen.
- Phasen von Interesse und Desinteresse am anderen Geschlecht wechseln sich ab.
- Mit 6 / 7 Jahren manchmal viel Spiel mit Geschlechtsidentität (z.B. Kleidertausch).
- Das Gefühl von Geschlechtsstabilität ist mit ca. 7 Jahren gesichert.
- Freude an Annäherung an die (Erwachsenen-) Sexualität durch Experimentieren, Provozieren, Vulgärsprache, Witze machen.
- Alle Kinder vereint die Unsicherheit in der Begegnung mit dem Gegenüber sowie Scham, Scheu und der Drang danach, die Scham zu überspielen

"Nach allem, was wir wissen, sind Kinder, die ihre sexuelle Lust und Neugier relativ frei ausleben dürfen, und die Antworten auf ihre sexuellen Fragen erhalten und damit auch sprachfähig werden, am besten geschützt vor Übergriffen und Missbrauch, während Unterdrückung und Tabuisierung eher

verunsichern, weil für das Kind so viel im Dunklen und Unaussprechlichen bleibt“ (Wronska et al 2018, S.4).

Beziehungsarbeit ist somit die primäre Präventionsarbeit in Bezug auf die sexuelle Entwicklung,- sich einem Erwachsenen vertrauen und öffnen können, über die eigenen Gefühle sprechen, eigene Grenzen erkennen und benennen, passende Wörter und Begriffe für die Themen der Sexualität finden,- dies alles gehört zu den wichtigsten Schutzstrategien, die Kinder in der Kita erlernen können.

3. Sexuelle Übergriffe unter Kindern

3.1. Wann liegt ein „sexueller Übergriff“ unter Kindern vor?

Laut Freund et al (2006) liegt ein „sexueller Übergriff unter Kindern (...) dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird“ (s. Freund et al 2006, S.19).

Laut Freund immer, wenn „... Kinder erwachsene Sexualität praktizieren, wenn sie also vaginalen, analen oder oralen Geschlechtsverkehr ausüben“ handelt es sich um einen sexuellen Übergriff (ebd. S.25). Wichtig dabei zu beachten, dass „das Ausüben erwachsener Sexualität muss von der Imitation, dem Nachspielen solcher sexuellen Praktiken unterschieden werden“. Sexuelle Übergriffe wirken schädlich auf die kindliche Entwicklung, da diese Erfahrung kann „weder kognitiv noch emotional“ nicht einordnen können (ebd.).

Es ist zu beachten, dass vielen Handlungen ohne Körperkontakt bereit zu den sexuellen Übergriffen gehören. Im Folgenden einige Beispiele für sexuelle Übergriffe unter Kindern (ebd.):

- sexualisierte Sprache und Beleidigungen, verbale sexuelle Attacken, obszöne Ausrufe, z.B. Votze oder Hurensohn
- Unerwünschtes Zeigen von eigenen Geschlechtsteilen (Exhibitionismus), Voyeurismus und erzwungenes Zeigen-lassen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Aufforderung zum Angucken oder Anfassen
- Gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder, Zwangsküssen
- Orale, vaginale und anale Penetration (Eindringen) anderer Kinder mit Geschlechts- oder Körperteilen bzw. Gegenständen

3.2. Maßnahmen bei einem sexuellen Übergriff unter Kinder

Das Kita-Team entwickelt eine Meldekette (Datenschutz Aspekte werden dabei beachtet!), die im Falle eines Übergriffs aktiviert wird (folgt).

Der Umgang mit dem betroffenen Kind sollte sich darauf konzentrieren, seine Stärken und Ressourcen zu betonen, die dazu beigetragen haben, den Vorfall ans Licht zu bringen. Das Kind sollte sich ernst genommen fühlen und von Schuldgefühlen befreit werden. In Bezug auf das übergriffige Kind sollten angemessene Konsequenzen und Maßnahmen ergriffen werden, die dazu dienen, sein Fehlverhalten einzusehen. Wir bringen dem übergriffigen Kind bei, dass sein Verhalten nicht akzeptabel war, jedoch schätzen wir seine Persönlichkeit und sein Wesen.

Wir erläutern erneut die bestehenden Regeln unseres Kindergartens gegenüber der Gruppe der Kinder. Wir betonen, dass bestimmte Verhaltensweisen in unserem Kindergarten nicht akzeptabel sind. Es wird den Kindern nahegelegt, *Stopp* zu sagen und ihre eigenen Grenzen sowie die der anderen Kinder und Erwachsenen zu respektieren (vgl. Maywald 2013).

Quellenverzeichnis:

Freund, Ulli/ Riedel-Breidenstein, Dagmar (2006) : Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und Übergriffen, Broschüre im Auftrag des Landesjugendamts Brandenburg, Strohalm e.V.. Bernau

Maywald, Jörg (2013): Kinderschutz in der Kita- Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen und Erzieher. Freiburg: Herder GmbH

Wanzeck-Sielert, Christa (2020): Frühkindliche Sexualität. Kleinstkinder 2020, Heft 4, S. 6-8

Wronska, Lucyna /Semper, Renate (2018): Psychosexuelle Entwicklung im Kindesalter, Grüner Salon Soest – 15. Juni 2018, Institut für Sexualpädagogik. Online verfügbar unter:
https://www.boell-nrw.de/sites/default/files/uploads/2018/06/handout_kindliche_sexualitat_-_gruner_salon_soest_-11_0.pdf (08.05.2024).